

Lüftchen in ihrer Nähe.

Thalissa wusste, dass sie rennen sollte, doch sie brachte es nicht über sich, ihr einziges Kind, ihr hübsches Mädchen im Stich zu lassen und so tastete sie sich weiter durch die Dunkelheit. Diese wirkte plötzlich gar nicht mehr so finster wie zu Beginn. Tausende winzig kleine und hell leuchtende Partikel stiegen vor ihr auf, tanzten wie Glühwürmchen in der Luft – doch es waren keine Tiere, die diesen seltsamen Schein verursachten. Gehört hatte Thalissa bereits von diesem Phänomen, doch beobachtet hatte sie es noch nie zuvor. Die wenigsten, die Arvenal sahen, hatten den Wald wieder verlassen können, um davon zu berichten.

Arvenal – der Schreckliche! Die Samenzeit der Pilze. Der Wind, der die tückischen Sporen mit sich fortnahm und sie in der Ebene verteilte.

Vergeblich versuchte Thalissa ihren Mund und ihre Nase zu bedecken, um ja nicht eine dieser winzig kleinen Sporen einzuatmen. Doch bevor sie überhaupt ihrer ansichtig geworden war, hatten sich bereits Hunderte in ihrer Atemluft befunden und überschwemmten nun ihr Blut.

Mit einem Mal drehte sich der gesamte Wald rund um sie herum. Die Bäume tanzten einen wilden Reigen und die Blätter raschelten wie eine leise Melodie dazu. Heißes Blut quoll aus Thalissas Nase und aus

ihrem Mund – bespritzte ihr weißes Hemd und das Leibchen, das sie darüber trug. Und dann erkannte sie direkt vor sich auf dem Boden einen großen, sternenförmigen Pilz. Während dieser in einem unheimlichen Schein glühte und pulsierte, so als wäre er lebendig, spürte Thalissa nur noch eine große Gleichgültigkeit. Nur einen Moment wollte sie sich ausruhen, nur einen Moment schlafen, dann würde sie weiter nach ihrer kleinen Tochter suchen. Müde sank sie zu Boden, grub ihre Hände in die angenehme Wärme des schwammigen Pilzes.

Wieso hatte sie eigentlich vor wenigen Minuten noch Angst verspürt? Sie wusste es nicht mehr. Es war so schön ruhig und

friedlich in diesem Wald. Kein Laut drang an ihre Ohren. Nichts störte die unheimliche Ruhe, die gerade herrschte. Sie bettete ihren Kopf auf dem geöffneten, sternförmigen Gebilde und bemerkte nicht einmal, wie unzählige hauchdünne Fäden aus der Fruchtkapsel herausschossen und sie gänzlich einzuspinnen begannen.

Ihr letzter flatternder Gedanke galt dem kleinen Mädchen, dessen Namen sie bereits vergessen hatte. Dann schnürten die feinen, nesselartigen Gebilde ihren Körper immer fester zusammen. Träumend ruhte sie in einem Kokon, dessen Wände so fest waren, dass kein Bolzen ihn jemals hätte durchdringen können und dabei bemerkte

sie nicht einmal mehr, wie sie immer tiefer im weichen Erdreich versank. Wie der Boden unter ihr zu vibrieren begann und nach und nach zuckende Wellen schlug. Das laute Dröhnen in der Tiefe wurde nur noch übertönt vom Heulen des Windes, der mehr und mehr auffrischte. Dann war der Kokon auf einmal verschwunden und nur der riesenhafte Pilz, der noch immer leuchtete und pulsierte, deutete darauf hin, dass an diesem Ort etwas Seltsames geschehen war.

Nur wenige Meter entfernt brach der Boden auf und eine blasse, unförmige Gestalt schob sich aus dem feuchten, nach Moder riechenden Erdreich hervor. Sie hatte etwas Menschliches, doch wirkte sie unfertig, fast